

# Weser-Kurier Delmenhorster Kurier vom 16.12.2019

Weihnachtskonzert

## Festliche Klänge aus Schlesien

Günter Matysiak 15.12.2019

**Der Gesangsverein Teutonia hat in der Apostelkirche ein rundum gelungenes Weihnachtskonzert gegeben. Im Mittelpunkt stand die „Christkindl-Messe“ von Ignaz Reimann.**



Der Teutonia-Gesangsverein begeisterte am Sonnabend mit einem Weihnachtskonzert in der Apostelkirche. (INGO MOELLERS)

Die Klagen, dass Weihnachten zu einem Fest des Konsums geworden sei, sind alt. Aber jetzt, in Zeiten, in denen auch in Delmenhorst die Weihnachtsbeleuchtung zur Winterbeleuchtung umgewandelt wurde, christlicher Symbole wie des Sterns beraubt, steht durchaus zu befürchten, dass die christlichen Ursprünge und Traditionen des Weihnachtsfestes immer mehr verloren gehen. Da sind die immer noch vielen Weihnachtskonzerte eine gute Sache, um Weihnachtsgefühle nicht nur mit dem Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt zu verbinden, sondern auch mit der Weihnachtsbotschaft des Engels aus dem Stall von Bethlehem, dem „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind“.

Auch das Weihnachtskonzert des Gesangsvereins Teutonia am Sonnabend in der Apostelkirche war durchzogen vom christlichen Geist des Weihnachtsfestes, ließ aber die unbeschwerte Fröhlichkeit des flotten „Fröhliche Weihnacht überall“ nicht außen vor. Christopher Bohlen vom Gemeindegemeinderat konnte in seiner Begrüßung wieder einmal feststellen, dass bei Teutonia-Konzerten die Kirche „aus allen Nähten platzt“, und Chorleiterin Stefanie Golisch wies, spürbar glücklich über den guten Besuch, auf die Spenden am Ausgang hin, die der Apostelgemeinde und der „Notfallseelsorge Delmenhorst“ zugute kommen sollen.

Im Mittelpunkt des Konzertes stand die sogenannte „Christkindl-Messe“ op. 110 in C-Dur von Ignaz Reimann (1820-1885) für Chor, Streichquartett und Orgel, eine der fünf „Pastoralmessen“ des schlesischen Komponisten, die sich auszeichnen durch ihre bewusst einfache, volksnahe Machart mit liedhafter Melodik, unaufwendigen harmonischen Mitteln und den Verzicht auf Satzkünste wie etwa fugierte Partien. Kennzeichnend ist auch die Vorliebe für den Dreiertakt, der in den fünf, dem „Ordinarium missae“ der lateinischen Messe folgenden Sätzen vorherrschend ist, und für den wiegenden Rhythmus der Hirtenmusiken steht, wie er als „Siciliano-Rhythmus“ aus barocken Weihnachtskonzerten bekannt ist. So wiegt sich hier gleich das einleitende „Kyrie“ im 6/8-Takt. Dem Chor gelang, diese Wiegenlied-Stimmung aufzufüllen mit Kyrie-Jubel auf der Basis von dichtgewebter Klangkultur, die zudem mit nuancierten chorischen Klangfarben einherging. Die Orgel (Johannes Dehning) und ein „Christkindl-Streichquartett“ mit Hella Klußmeyer und Vera Toro (Violine), Alexander Peter (Viola) und Thomas Birkhahn (Violoncello) waren reizvolle, orchestrale Klangfarbe und auch stabile Klangstütze für den Chor. Im „Benedictus“ gab es ein kurzes, sehr klanginniges Duett mit Stefanie Golischs fein strahlendem Mezzosopran und Markus Liebegotts weich timbrierten, empfindsam formulierendem Bariton. Das „Dona nobis pacem“ am Schluss nahm, formal abrundend, den 6/8-Jubel des Kyrie wieder auf und wurde hier zur appellhaften Friedensbitte. Herzlicher Applaus nach dieser vorweggenommenen „Christmette“.

## Weihnachtslieder aus Schlesien

Der Musik eines schlesischen Komponisten vorausgegangen waren eine Reihe von Weihnachtsliedern auch aus Schlesien, Ostpreußen oder Böhmen. Und es werden einige im Publikum gewesen sein, die am Kriegsende nach Vertreibung und Flucht aus ihrer Heimat in Delmenhorst, besonders ja im Stadtteil Düsternort, eine neue Heimat gefunden haben. Vielleicht haben sie sich ja bei einem schlesischen Weihnachtslied wie dem „Oh Freude über Freude“ im innigen Sopran-Bariton-Duett mit Stefanie Golisch und Markus Liebegott mit Orgel- und Streichquartett-Begleitung erinnert an ihr kindliches Weihnachten. Die fünf Lieder gefielen übrigens auch durch ihre kraftvolle, ganz unsentimentale Wiedergabe, straffe Tempi und einen kultivierten, differenzierten Chorklang. Da hatte aber auch das Publikum Gelegenheit mitzusingen. Die gab es auch im zweiten Teil, bei dem der Chor in Adolphe Adams berühmten „Cantique de Noel“ mit schönem, tragfähigem Pianoklang aufwartete, der sich zu romantischem Überschwang steigerte.

„Engel haben Himmelslieder“ sang der Chor mit schöner, beweglicher Leichtigkeit. „Maria durch ein Dornwald ging“ und „Still, still, still“ mit Stefanie Golisch und Markus Liebegott zur Orgel waren anrührende Beispiele zärtlichen Singens. Mit Rolf Zuckowskis plattdeutschem „Buten is Wiehnacht“ und der Chorleiterin an ihrem kleinen Akkordeon begab sich der Chor in heimatliche Sphären, das abschließende neuseeländische „Te Harinuri“ führte dann in fernste Fernen, war aber eine ganz romantische Weihnachts-Hymne.

Langer, herzlicher Beifall, Blumen für Stefanie Golisch und ein gemeinsames „Oh du fröhliche“ als Zugabe schlossen dieses rundum gelungene Teutonia-Weihnachtskonzert ab.